



Flieg, «Kanurienvogel», flieg – oder wie man Beton zum Schwimmen bringt



Vorsichtig nehmen zwei Teammitglieder Platz – und tatsächlich: Das elegante Kanu aus Beton vermag sie mühelos zu tragen.

BURGDORF Kann Beton schwimmen? Er kann. Angehende Bauingenieure haben gestern ihr Kanu namens «Kanurienvogel» getestet.

Am Weiher vor dem Ergänzungsbau des Gymnasiums Burgdorf liegt ein graues Kanu in der warmen Frühsommersonne. Klar, bei dieser Hitze lockt das Wasser, aber Kanu fahren im Gym-Weiher? Das mutet nun doch etwas exzentrisch an. Rund zwanzig

gespannte Personen, eine Infowand, Werbebänder und Bartische mit Häppchen und Getränken deuten allerdings darauf hin, dass es sich hier nicht um einen illegalen Privatplausch, sondern um einen offiziellen Anlass handelt.

An diesem Nachmittag wird das Betonkanu getauft, das acht Bauingenieurstudierende der Berner Fachhochschule in Burgdorf angefertigt haben. Wer «Betonkanu» hört, denkt zuallererst an ein blumentrogartiges, grob-

schlächtiges Gebilde, das wohl kaum würde schwimmen können. Weit gefehlt: Das Kanu auf dem Rasen am Rand des Weihers sieht aus, wie ein Kanu aussehen muss: ausladend in der Mitte, sich elegant verengend gegen das hintere und vordere Ende. Seine Wände sind mit einer Stärke von gerade mal einem Zentimeter erstaunlich leicht für ein Boot aus Beton. Kein Zweifel – dieses Kanu sieht schwimmtüchtig aus.

«Wir haben im Frühling mit den Arbeiten begonnen und



staunten bald einmal, wie viel Arbeit ein solches Projekt mit sich bringt», sagt die Studentin Marina Waeber vor dem offiziellen Taufakt. «Nun haben wir es – nicht zuletzt dank der Mithilfe von Sponsoren – geschafft und können uns auf Magdeburg freuen, wo wir in einer Woche an der Betonkanu-Regatta teilnehmen werden.»

70 Kilo und knapp 5 Meter

Zuerst aber muss der Nachweis erbracht werden, dass das Kanu mit dem witzigen Namen «Kanurienvogel» auch hält, was es verspricht. Die Mitglieder des Teams heben das 70 Kilo schwere und nahezu 5 Meter lange Boot hoch und setzen es in den knietiefen Weiher. Ja, es schwimmt – und tut dies auch noch, als Teamchefin Waeber und einer ihrer Kollegen Platz nehmen und zu paddeln beginnen.

Wie aber schafft man es, Beton zum Schwimmen zu bringen? Indem man dafür sorgt, dass das Gewicht des Kanus so tief als möglich und die Stabilität des Materials so hoch als möglich ist. Erzielt wurde die nötige Festigkeit mit beigemengten Zusatzstoffen, zwei eingelegten Glasfasernetzen und zwei Querstreben. Um auf dem Wasser vorwärtszukommen, braucht es aber immer noch beträchtliche Muskelkraft, denn trotz der erstaunlich dünnen Wände ist das studentische Gefährt nach wie vor doppelt so schwer wie ein herkömmliches Kanu.

Hans Herrmann